

Neue Serie
in die gilde:
Geschichten und
Berichte
aus der
Pfadfindergeschichte
Seite 10



die gilde



Harambee Education Kenya (HEK):
Blitzbesuch des Verbands-Vorstandes im Scoutcenter Nyandiwa am Victoriasee.



Das künftige Sportstadion in
Nyandiwa wird schon intensiv genutzt.
Die Keniafahrer Helmut, Hans, Benedikt
und Ralf freuen sich mit den jungen Sportlern
über die neuen Möglichkeiten. Großer Bericht S. 6

**VERBAND DEUTSCHER
ALTPFADFINDERGILDEN e. v. 1/2015**

Schönes Deutschland



Schönberger Strand

Dort, wo die Ostsee vom „Touristenland“ in ihre ursprüngliche Natürlichkeit übergeht, findet die 22. Generalversammlung des VDAPG statt

Mitarbeiter an diesem Heft:

Helmut Reitberger Die Grafengarser
Aloys Brinkmann (Ali) Alexander Lion
Hansdieter Wittke HDW PHF
Herbert H. Krisam Ehrenvorsitzender
Wolfgang Scheel Lübsche Ehr
Klaus Halke -Skip - Rheinland
Hans Spinger APG Burgund
François Reiser Hessen Homburg
Karl Scherer Maximilian Bayer
J. Bachmann -Bachse- Lübsche Enr
Ingrid Berg Neue Zentralgilde
Troll APG Hamburg
Gottfried Steinmann
Hans Enzinger -Enzo- APG M. Bayer

Inhaltsangabe

Seite 3: Auf ein Wort,
Seite 5: Zwischenergebnis
Seite 6: Harambee
Seite 9: APG Burgund
Seite 10: Geschichten und Berichte aus der Pfadfindergeschichte
Seite 15: Wato wurde 90
Seite 18: Einsatz im Calancatal
Seite 20: Krebsgeschichten
Seite 22: Briefmarkenbank
Seite 24: Grauen und Hoffnung
Seite 29: Die Felder von Verdun
Seite 30: Richtigstellung
Seite 31: Verstorbene 2014

Liebe Wato,

Herzliche Grüße zu Deinem ganz außergewöhnlichen, dem neunzigsten Geburtstag. Freude und glückliche Stunden Dir im Kreis Deiner Familie und Deiner vielen Freundinnen und Freunde, sowie der Verehrer aus Pfadfinder- und aus Kunstkennerkreisen.

Wunderbar und sehr angebracht, dass Bad Homburg Dich ehrt, die Stadt die Du liebst und die durch Dich mit soviel Engagement künstlerisch bereichert wurde. Auch durch die Heran - Führung von Gästen an die historische Entwicklung hast Du sie noch weiter bekannt gemacht und ihr neue Freunde gewonnen. Ortrud Krueger, eine besondere Bürgerin, die sich um Bad Homburg verdient gemacht hat.

Nicht nur Deine Bedeutung als Gestalterin der Öffentlichkeit, auch Deine tiefen Wurzeln in der Jugendarbeit und damit in der Pfadfinderei die hier gründen sind würdigenswert. Für jedes Gemeinwesen haben sie wesentliche Bedeutung, weil soziales Geschehen im Hinblick auf kommende Generationen immer Prävention für die Zukunft ist.

Hier hat Dein Wirken in den ganz frühen Jahren nach dem Krieg den Grund fuer Entwicklungen gelegt, die wir dankenswerterweise heute noch spüren. Sie sind es auch, die uns vielfaeltig über lange Zeit persönlich mit Dir verbinden. Und auch hier hast Du Dich verdient gemacht!

Über den Verband sind wir uns begegnet. Du hast ihn zu allen Zeiten, als Du Internationale Sekretärin gewesen bist, auf den Konferenzen in aller Welt, angemessen und mit Würde vertreten. Deine Teilnahme an allen Treffen in Großarl hat Dir die Ehrenmitgliedschaft und Dir und unserem Verband Ansehen und Freundschaften in aller Welt gebracht. Wir beide haben dazu und zu seinen Möglichkeiten oftmals Gedanken ausgetauscht, vielmals um seine Aufgabe bei der Schaffung von Gemeinsamkeit der Pfadfinder und ein Zusammengehen gerungen, gesprochen und geschrieben.

An diesem Ziel haben wir in den letzten Jahren, oder sollte ich besser sagen Jahrzehnten an vielen Stellen miteinander gearbeitet.

Noch näher brachte uns das Zusammengehen im Pfadfinder Hilfsfond, den Du mit Deiner Aufgeschlossenheit und Deinem Interesse für Dich einnahmst. Und für den Du Dein Kunstwerk "Robert Baden- Powell Preis" geschaffen hast. Bei diesem Werk konnten wir zusammen seine Entstehung realisieren. Deine Arbeitsweise als Künstlerin hat sich mir dabei erschlossen und meine Hochachtung ist erheblich



Lässt sie
sich
nicht
nehmen:
„Ihre“
Morgen-
Runde

gewachsen. Unser "Robert Baden-Powell Preis" hat inzwischen viele bedeutende Projekte unterschiedlichster Gruppen über Buende und Verbände hinweg geehrt und die Bedeutung pfadfinderischer Leistungen und der von Vielfalt unterstrichen.

Sehr gefreut hat mich Deine spontane Mitwirkung an der Aktion "PRO UNITAS" aus dem letzten Jahr, die direkt dem Ziel der Gemeinsamkeit der deutschen Pfadfinderinnen und Pfadfinder dienen soll. Das hat mir Mut gemacht! So sind wir, liebe Wato, sowohl über den Austausch von Vorstellungen von weiteren Möglichkeiten der Pfadfinderei als auch über Dein künstlerisches Tun, aber insbesondere durch den lebenswerten menschlichen Kontakt zu Freunden geworden.

Meine Würdigung Deiner Persönlichkeit findet ihren Ausdruck auch dadurch, dass Teile Deines pfadfinderisch-künstlerischen Werkes im Rahmen meiner Sammlung (HDW) im Archiv auf der Jugendburg Ludwigstein unter der Ueberschrift "Pfadfinderkünstlerin Ortrud Krueger (WATO)" eine beachtete Aufnahme gefunden haben.

Dass Du nun Dein neunzigstes Lebensjahr vollendest und dies zudem in so lebendiger, unternehmungsmutiger und aufgeschlossener Art, ist nicht nur wunderbar fuer Dich sondern auch toll fuer Deine Lieben und Deine vielen Freunde in aller Welt. Deine Kontaktfreude, die Du trotz der Einschränkungen Deines Hörvermögens aufrecht erhältst, bereitet uns allen immer wieder Freude und wir sind froh, wenn Du unsere Treffen und Begegnungen bereicherst. Nicht

allein durch Deine Gegenwart, sondern auch durch Beiträge, Meinungen und Vorträge. Und nicht zu vergessen, Deine Berichte von Treffen, Tagungen und anderen Veranstaltungen, an denen Du beteiligt bist, die es uns ermöglichen, wie jüngst von der Weltkonferenz in Australien, ein wenig mit dabei zu sein.

Liebe WATO, längst habe ich nicht alles aufzählen können, was Du für die Pfadfinderei, für mich und für ganz viele andere Menschen bedeutest, was Dich und Deine Persönlichkeit ausmacht.

Was für ein Beispiel eines besonderen Lebens als "Grosse Dame" der Pfadfinderinnen und Pfadfinder! Das zu beschreiben: ein Buch wäre nötig. Wie das so ist, wir alle haben im Leben Schönes und Schweres durchgemacht und durchgestanden.

Mein Versuch, Objektivität in diese etwas längere Darstellung zu bringen und womöglich Kritisiervertes zu finden, ist aus meiner Sicht daneben gegangen.

Somit sei diese Würdigung ein großer Dank an Dich, liebe Wato, für die Möglichkeit, Dich kennen zu dürfen, von Dir zu lernen und Dich zu mögen. Sei herzlich umarmt von mir und vielen und mit unserem Gut Pfad verabschiedet in das nächste Jahrzehnt.

In enger Verbundenheit. Dein

Hansdieter

Troll (APG Hamburg) erinnert sich an die gemeinsame Pfadfinder-Zeit mit Wato ab Seite 15





Zwischenergebnis

„Mit gemischten Gefühlen übernehme ich ...“

Mit diesen Worten begann Ali im Jahre 2005 seine Tätigkeit als Redakteur der „gilde“ in der Nachfolge von William (Wolfgang Stoverock). Dafür möchte ich ihm – als Zwischenergebnis so zu sagen – im Namen des Vorstandes und der Verbandsmitglieder Lob, Dank und Anerkennung aussprechen.

Die in den „gemischten Gefühlen“ geäußerte Erwartung war unbegründet, oder, Ali?

Wir wissen – oder besser: wir glauben zu wissen – wie viel Arbeit mit jeder Ausgabe „der gilde“ verbunden ist und können uns daher ausmalen, wie viel Einsatz die Herausgabe von 40 Ausgaben in zehn Jahren erfordert hat.

Ali, Gruß, Dank und – ... wir rechnen weiter mit Dir und Deinem Einsatz!

Herbert H. Krisam (Staf)
Ehrenvorsitzender VDAPG

„Endergebnis“? Knoten hört auf

„Dankeschön“ an Karla und Knoten

Die Müllers – bei uns Karla und Knoten - haben über Jahrzehnte das Bild des VDAPG und der Zentralgilde nachhaltig geprägt.

Von 1972 bis 2004 haben sie 62 Ausgaben „die gilde“ und von 1984 bis 2014 181 Ausgaben „die brücke“ gestaltet. Knoten war verantwortlich für die Gestaltung und das Layout, Karla für richtiges Deutsch. Die Gestaltung von etlichen Abzeichen, und Einladungen nicht nur für unsere, sondern auch für andere Gilden und den VDAPG kamen auf ihr Konto.

Sie haben bei den Vorbereitungen zu Mitgliederversammlungen, bei den Regionaltreffen und bei der Gestaltung von Ausstellungen geholfen.

Knoten war 2. Vorsitzender der Zentralgilde, Karla verwaltete mehrere Jahre unsere Kasse.

Kontakte zu unserer damaligen

Partnergilde in Vordingborg/ DK haben sie gepflegt und Treffen mit dieser Gilde organisiert.

Immer wenn Not am Mann war, so z.B. als Hubertus Golz vorzeitig vom Vorstandsamt zurücktrat, waren Karla und Knoten bereit, Verantwortung zu übernehmen.

Jetzt gehen sie in den verdienten „Altpfadfinder-Ruhestand“.



Karla und Knoten, ihr ward vorbildlich in eurer zuverlässigen und engagierten Arbeit für den VDAPG und für die Zentralgilde!

Wir alle sind Euch zu großem Dank verpflichtet.

Charly -
Gildensprecher NZG

Enzo unter wissbegierigen einheimischen Schülern



Harambee Education Kenya bewährt sich

Von Helmut Reitberger

Bei nasskaltem Januarwetter trafen sich am 26. Januar 2015 sechs Männer (Hans, Helmut, Ralf, Dominik, Benedikt und Stefan) am Frankfurter Flughafen, um nach Nairobi einzuchecken. Die Reise nach Nyandiwa am Victoriasee in Kenia, schon lange geplant, wurde nun endlich angetreten. Dominik, Benedikt und Stefan, 25, 26 und 27 Jahre alt und keine VDAPG Mitglieder, entschlossen sich dennoch mitzufahren, weil sie sich für das Land, die Menschen und natürlich auch für unser Afrikaprojekt in Nyandiwa interessierten. Wie sich bei der Feedbackrunde, am letzten Tag in Nairobi, herausstellte, wurden die Erwartungen der drei jungen Männer bei Weitem übertroffen. Sie waren unter anderem einhellig der Meinung, dass junge Europäer auf jeden Fall die Chance nutzen sollten diesen Kontinent aus eigener Anschauung und eigenem Erleben kennen zu lernen. Frieden und Freundschaft in dieser Welt kann sich nur entwickeln, wenn Menschen sich begegnen, miteinander ins Gespräch kommen, gemeinsame Aktivitäten durchführen

und sich für die jeweils andere Kultur und Lebensweise interessieren.

Nach mehr als 12 Flugstunden, mit Zwischenstopp in Dubai, landeten wir am 27. Januar gegen 15.00 Uhr in Nairobi. Dort empfing uns Tobias vom Scoutcenter in Nyandiwa. Zunächst ging es durch dichten Verkehr, mit vielen Staus, zu unserer ersten Übernachtungsstätte „Flora Hostel“. Der Temperaturschock, 25 Grad im Schatten, ging nicht spurlos an uns vorüber. Nach dem Abendessen gings bald ins Bett, denn am nächsten Morgen war bereits um 4.00 Uhr Abfahrt zum Busterminal in Nairobi. Das afrikanische Timing entspricht keineswegs unseren europäischen Gewohnheiten und so warteten wir am Busterminal noch mehr als 3 Stunden bis zur Abfahrt des Busses in Richtung Westen.

Kurz vor Einbruch der Dunkelheit (18.30 Uhr) erreichten wir unser ersehntes Ziel: Nyandiwa am Victoriasee. Freundlich und fröhlich begrüßten uns Antonio Labate und Margarete, die Managerin des Scoutcenters. Mit echter afrikanischer Kost (Reis, Bohnen und Wasser) still-

ten wir unseren Hunger und besprachen bereits das Programm für die nächsten Tage.

Uns interessierten insbesondere der Baufortschritt im Stadion, die Einrichtungen im Scoutgelände, die Situation in den Schulen, das Leben auf der kleinen, vorgelagerten Insel Kiwa, Gespräche mit der Bevölkerung - insbesondere mit jungen Menschen - und das geplante Sonnenblumen-Projekt. Ein volles Programm für nur fünf Tage in Nyandiwa.

Überrascht waren wir vom Fortschritt der Baumaßnahmen im künftigen Sportstadion. Junge, einheimische Arbeitskräfte waren bei mehr als 25 Grad Hitze fleißig bei der Arbeit. Sogar am Samstag wurde noch bis nach 17 Uhr gearbeitet. Ende Februar wird die über 480 m lange Mauer fertiggestellt sein. Danach müssen noch Toiletten und Waschräume errichtet werden, deren Material- und Arbeitskosten sich auf ca. 20 000.-Euro belaufen werden. Viele Menschen in Nyandiwa, allen voran die Schulleitungen, haben sich bei uns immer wieder für unsere Hilfe bei der Errichtung des Sportstadions bedankt. Im Umkreis von 200 km gibt es in dieser Gegend keine derartige Einrichtung. Das Stadion kann künftig für Freizeit- und Sportaktivitäten, sowie kulturelle und politische Veranstaltungen - Anfragen liegen bereits vor - benutzt werden. Die Gemeinde Nyandiwa wird dabei

Eintrittsgelder vereinnahmen können und temporäre, sowie langfristige Arbeitsplätze werden dadurch auch geschaffen. Der Stadionbau wird voraussichtlich Ende Juni 2015 eingeweiht und Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft HEK werden anwesend sein.

Besonders beeindruckt haben uns die Schulbesuche. Wir sahen heillos überfüllte Klassenzimmer, teilweise mit über 50 Schülern, und schlechte Ausstattungen der Klassen- und Büroräume. Rasche Hilfe wäre auch an diesen Orten nötig, aber wir haben uns bei HEK darauf geeinigt, nur jeweils ein Projekt in Angriff zu nehmen - Schritt für Schritt, nicht zuviel auf einmal. Wenn die Stadionbaumaßnahmen abgeschlossen sind, haben wir nach dem Übernachtungshaus für Studentinnen, im Jahr 2013, bereits ein zweites Projekt erfolgreich finanziert.

Mit der Bevölkerung und insbesondere mit jungen Menschen in Kontakt zu kommen war kein Problem, stets wurden wir freundlich begrüßt. Ein besonderes Erlebnis war auch der Gottesdienstbesuch am Sonntag. Eine volle Kirche in der alle Altersstufen versammelt waren, viel Gesang mit rhythmischen Liedern zu denen geklatscht und gesungen wurde. Wir wurden besonders begrüßt und durften uns auch der versammelten Gemeinde vorstellen.

Ein künftiges Förderprojekt wird die

Eine Veranstaltung auf dem Sportgelände



Herstellung von Sonnenblumenöl sein. Entsprechende Anbauflächen sind bereits vorhanden und es gibt weitere einheimische Interessenten, die Sonnenblumen anbauen wollen. Das produzierte Öl wird in Nyandiwa und in anderen Orten verkauft. Dadurch werden zusätzliche Einnahmen generiert und neue Arbeitsplätze geschaffen. Gesponsert werden muss dann noch eine entsprechend groß ausgelegte Ölpresse.

Nach dem Abendessen saßen wir in den lauen Februarnächten noch lange zusammen und diskutierten intensiv über das Gesehene und Erlebte. Dabei ist uns allen klar geworden, **Afrika braucht unsere Hilfe**, insbesondere die junge Generation durch Bildung und Ausbildung.

Wir gönnten uns am letzten Tag unseres Aufenthalts noch eine kleine Safari im Nairobi Nationalpark, direkt vor den Toren der Stadt. Uns war das Glück beschieden, sieben Löwen in freier Wildbahn zu sehen, unser Führer meinte, er habe bisher nur vier auf einmal gesehen. Natürlich begegneten uns noch viele andere Tiere (Zebras, Giraffen, Gnus, Gazellen u.v.a.).

Unsere erlebnisreiche Reise war zu Ende, als wir am 6. Februar gegen 8.15 Uhr wieder gesund, fröhlich, aber reichlich müde in Frankfurt landeten.

Abschließend möchten wir noch an eure Hilfsbereitschaft appellieren.



Betonmischen per Hand, für die Mauer.

Arbeiten an der Mauer des Sportstadions



Lasst uns bitte nicht im Stich und helft, Sponsoren zu finden oder spendet selbst. Jeder Euro geht direkt in die Projektförderung. Antonio Labate legt für alle Ausgaben Belege vor, so dass wir prüfen können, ob auch jede Spende 1:1 in das Projekt fließt. Aus den Spendengeldern werden keine Verwaltungs- oder Personalkosten finanziert. Vielen Dank im Voraus an jeden Helfer und jede Helferin.

Helft durch eure Spende mit, die Welt ein bisschen besser zu ver-las-sen, als ihr sie vorgefunden habt.

Fotos: Helmut und Enzo

Spenden bitte auf das Konto:

VDAPG e.V. Kennwort Projekt Kenia

IBAN: DE 16255514800320014160 BIC: NOLADE21SHG

Steuerbegünstigende Spendenquittungen können ausgestellt werden

Ein Wochenende in Neustadt an der Weinstraße

Zehn Burgunder in der „weinfrohlichen“ Pfalz

Genauer: Vom 17. Bis zum 19. Okt. In der J.H. Neustadt Weinstraße. Die Pfälzer Jugendherbergen sind fast alle modern eingerichtet, vom Bistro bis zu behindertengerechten Zimmern, außerdem hat Neustadt eine beschauliche Altstadt und den "Elwedritsche"

Brunnen (ein Pfälzer Fabelwesen).

Am Wochenende dampft das historische "Kuckucksbähnle" von Neustadter Hbf. entlang dem Speyerbach hinauf ins Elmsteiner Tal. Dort bieten sich dem Wanderer unzählige Wanderwege durch den schönen Pfälzer Wald mit ebenso vielen Einkehrmöglichkeiten. Wie wäre es zum Beispiel mit der "Pfälzer Trilogie"? (Lewerknedel un Brotworscht un Saumage). Natürlich mit einem "Schoppe Pälzer Woi". Nach der Rückfahrt parkt das Kuckucksbähnle stilgerecht im Eisenbahnmuseum in Neustadt.

Ganz in der Nähe liegt das Hambacher Schloss. Natürlich zogen wir wie weiland die Burschen von 1832 zu Fuß "hinauf, hinauf zum Schloss", wenn auch ohne Fahnen. Den Ausstellungsmachern ist es in hervorragender Weise gelungen eine Brücke zu schlagen, von der französischen Revolution von 1789, über das



Das "Kuckucksbähnle" dampft entlang dem Speyerbach

doch recht fröhliche Burschenfest von 1832, über die gar nicht so fröhliche Badische Revolution von 1848, über die Weltkriege, über die dunkle Seite der deutschen Geschichte, bis hin zu unserer demokratischen Gegenwart. Das überzeugt sogar Kinder und ganz junge Leute.

Der Pfälzer Wald lädt ein zu schönen Wanderungen. Also stiegen wir hinauf zur Hohen Loog. Das sind

immerhin 400 Höhenmeter, aber da droben winkt eine Belohnung, nämlich die PWV. Hütte Hohe Loog. Dort gibt es (nur so zum Beispiel) eine Pälzer Brotplatte, bestehend aus



"Pfälzer Trilogie"?

Lewerworscht un Grieweworscht un Schwartemage, unbedingt mit einem Schoppe Pälzer Woi. Das macht den Abstieg um vieles leichter.

An diese Tour nach Neustadt werden wir uns gerne erinnern, die können wir Jedem empfehlen.

Hans Spinger, APG Burgund



Geschichten und Berichte aus der Pfadfindergeschichte

neue
Serie

Heute startet eine neue Serie in unserer Verbandszeitschrift. Berichtet werden soll über eure pfadfinderische Erlebnisse und Begebenheiten, die „Geschichte“ gemacht haben und 20, 30, 40 Jahre oder noch länger zurückliegen.

Wenn Du etwas zu berichten hast, von dem Du meinst, es müsse doch mal veröffentlicht werden, dann schick es an die Redaktion der gilde!

Wir beginnen heute mit Ereignissen, die schon über 70 Jahre alt sind!

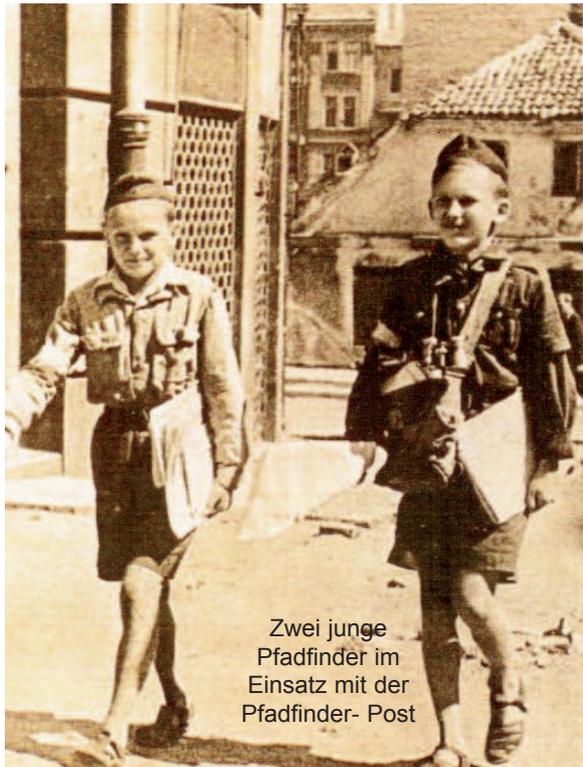
1944 - Pfadfinderdienste im Warschauer Aufstand

Gottfried Steinmann

Der folgende Artikel befasst sich mit dem Warschauer Aufstand von 1944. Neben einem kurzen geschichtlichen Abriss werden die Leistungen der polnischen Pfadfinder für den Aufstand und den Postdienst im Untergrund dieser Zeit beschrieben.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges waren die Deutschen Streitkräfte so gut wie besiegt und die Alliierten standen an den Grenzen des Großdeutschen Reiches. Im Osten war „Stalingrad“ die entscheidende Wende, im Westen die Invasion in der Normandie und in Italien das Vordringen der Alliierten im Süden, die das Bild prägten. Auch das Attentat auf Hitler zeigte, dass es Menschen gab die versuchten, dieses unheilvolle Regime zu beseitigen.

Hitler und Stalin hatten nach einem Blitzsieg 1939 „Polen“ in mehrere Teile zerschlagen. Das Gebiet im Westen wurde in das Deutsche Reich integriert. Der Mittelteil mit der



Zwei junge
Pfadfinder im
Einsatz mit der
Pfadfinder- Post

Hauptstadt Warschau wurde das Generalgouvernement unter deutscher Führung. mit dann Krakau als Hauptstadt bestimmt und der Ostteil jenseits des Flusses Bug wurde von den Sowjets besetzt. Nach Hitlers Angriff auf die Sowjetunion mussten diese jedoch das Gebiet wieder räumen. 1944 stand nun die Rote Armee wieder in Polen, hatte sogar schon in Lublin eine provisorische Gegenregierung installiert.

Nazi-Deutschland hatte in Polen fürchterlich gewütet. Schreckliche Exzesse wie das Massaker von Wola hatten stattgefunden, die heute unerklärbar und unentschuldigbar sind – was auf ewig ein Makel auf alle Deutschen wirft. Aber auch die Gräueltaten der Russen waren eingebrannt in den Seelen und Köpfen aller Polen, von denen das Massaker von Katyn nur ein furchtbarer Beleg ist.

Unaufhörlich bewegte sich die Rote Armee auf Warschau zu, hatte sogar die Weichsel im Süden schon überschritten. Jetzt sahen die gepeinigten Polen die Chance gekommen, sich gegen die deutsche Besatzung zu erheben. Die AK (Armia Krajowa) Heimatarmee, die sich schon gleich nach der polnischen Niederlage unter Führung von General Graf Tadeusz Komorowski, kurz „Bor“(Wald) genannt, organisiert hatte, sollte den minutiös geplanten Aufstand anführen. Auch die Pfadfinder, die unter Hitler nicht nur verboten waren, sondern deren Führer verfolgt und getötet wurden, waren Teil dieser AK und sogar in eigenen Regimentern zusammengefasst, in die sogenannten „Grauen Reihen“. Die bekanntesten Pfadfinder-Regimenter waren „Parasol“ und „Zoska“. Alle Mitglieder hatten einen Decknamen.

Am 1. August 1944 war der Tag gekommen. Es sollte ein Überras-



An die Wand gemaltes Kennzeichen der „AK“

schungsangriff werden, doch die deutsche Besatzung in Warschau war vorgewarnt und hatte sich gewappnet. Trotzdem gelang es den Aufständischen, große Teile der Innenstadt zu erobern. Darunter befanden sich aber keine wichtigen strategischen Punkte und keine der Brücken über die Weichsel. Auch der Jerusalem Boulevard, welcher quer durch die Innenstadt zur Weichsel führte, war von den deutschen Kräften beherrscht und spaltete die Innenstadt in zwei Teile, in Nord und Süd und unterbrach jegliche Verbindung zwischen den Stadtteilen.

Die Warschauer Bevölkerung war von dem Zeitpunkt der Erhebung überrascht worden. Sie waren arbeiten oder unterwegs und hatten keine Möglichkeit mehr, sich mit ihren Lieben in Verbindung zu setzen. So wussten sie nicht, wie es um ihre Familien und Freunde bestellt war.

In dieser Not hatte der Pfadfinderführer Kazimierz Grenda die Idee, mit Hilfe „seiner“ Pfadfinder eine Notpost im südlichen Teil der Innenstadt aufzubauen. Dazu wollte er aber die Zustimmung sowohl der Pfadfinderführung als auch der zivilen Verwaltung einholen, die jedoch im nördlichen Teil ansässig waren. Über Abwasserkanäle überwand Przemyslaw Gorecki diese lebensgefährliche Straße und erhielt die gewünschte Zustimmung – sogar für alle von der AK eroberten Stadtteile.

Die vorgesehene eigene AK-Feldpost funktionierte zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Mit Feuereifer machten sich die Pfadfinder an die Arbeit. Neben der Hauptpost waren acht Anlaufstellen, die als „Postämter“ dienen sollten, geplant (sieben wurden verwirklicht) und an verschiedenen Stellen sollten 40 alte Briefkästen angebracht werden. Besondere Bestimmungen für die Benutzung dieser „Pfadfinderpost“ wurden ausgearbeitet. Die Nachrichten sollten:

** klein und leserlich geschrieben sein,*

** in polnischer Sprache verfasst sein und 25 Worte nicht überschreiten,*

** keine Fremdwörter und Abkürzungen enthalten,*

** mit leserliche Anschrift versehen sein mit Absenderangabe bei Privatpersonen, Militärpost jedoch ohne Absender.*

** Briefe müssen unverschlossen sein und unterstehen einer Zensur.*

** Der Postdienst ist kostenfrei. Sachspenden (Bücher, Zeitschriften) wurden angenommen.*

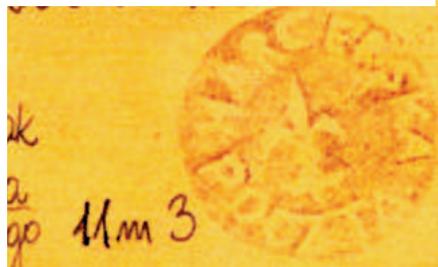
Zum Kennzeichnen der Poststücke wurden acht (+ zwei) verschiedene Stempel benutzt, gefertigt aus Lino, Holz, Gummi und Metall – alle mit der Pfadfindertilie im Bild. Die ersten davon waren aus Linoleum geschnitzt und nicht aus einer Kartoffel – wie man früher irrtümlich angenommen hatte. Trotzdem werden sie immer noch die legendären „Kartoffelstempel“ genannt.

Eine Zensur war notwendig, weil man sicher gehen wollte, dass bestimmte Informationen nicht in Feindeshand gerieten. Dieser Dienst wurde von Pfadfinder-Eltern, Ehefrauen und Geschwistern durch-

geführt und entsprechend gekennzeichnet. Nachdem am 20. August die Pfadfinderpost und Militärpost zusammengelegt wurden, gab es noch die militärische Zensur.

Somit huschten und schlichen Buben und Mädchen an Barrikaden vorbei, von Keller zu Keller, wo man Durchgänge geschaffen hatte oder über die vielverzweigten Abwasserkanäle, um ihre so wichtige und sehnsüchtig erwartete Post auszuliefern. Als Erkennungszeichen diente eine rot-weiße Armbinde mit aufgenähter Pfadfinder-Lilie und den Initialen „S.P.“ (Hilfsdienst). Laut Bericht des Polnischen Pfadfindermuseums sollen 80 Pfadfinder/-innen bei diesem Dienst ihr Leben verloren haben. Während dieser zwei Monate des Aufstandes sollen von der Pfadfinderpost und Feldpost, insgesamt 116317 Poststücke „behandelt“ worden sein, von denen aber nicht alle zugestellt werden konnten, einfach weil sich die Adressaten weit außerhalb der befreiten Zonen befanden oder nicht anzutreffen waren.

Die „Laczniczkas“, Mädchen aus den Reihen der AK, waren bekannt für ihre Tollkühnheit. So machte der Ausdruck die Runde: „Wo der Teufel selbst nicht mehr durchkommt, sende eine Laczniczka, die schafft es!“. Achtmal und mit Postgut beladen durchschwammen einige sogar die Weichsel.



Der legendäre „Kartoffelstempel“

Der Großteil dieser Briefe ist verloren gegangen, zum einen wegen der Zwangs-Evakuierung der Bevölkerung nach der Kapitulation und der nachfolgenden Zerstörung der Stadt, zum anderen weil diese Nachrichten oft nur auf einem Stück Papier geschrieben wurden. Was jedoch übrig geblieben ist, sind heute historische Dokumente und gesuchte, wertvolle Sammelobjekte.

Die Rote Armee hatte am 13. September das rechte Weichselufer erreicht und die Vorstadt Praga eingenommen. Am 14. September kam über Radio der Aufruf des kommunistischen Komitees: „Die Hilfe kommt, kämpft weiter! Die 1. polnische Division ‚Kosciuszko‘ ist in Praga eingetroffen“. Bis auf einen kläglich gescheiterten Angriff über die Weichsel wurde nichts unternommen, um die AK im Kampf zu unterstützen.

Am 2. Oktober nach 63 Tagen Kampf streckten die letzten Aufständischen die Waffen. Am 4. Oktober begann für die AK-Abteilungen der Weg in die Gefangenschaft. Über 50000 Männer, Frauen und Jugendliche landeten in den Arbeitslagern und KZ's, wie Auschwitz, Groß-Rosen, Ravensbrück. Viele von ihnen erlebten nicht mehr das nahe Kriegsende. Drei Tage danach musste die verbliebene Bevölkerung die Stadt verlassen. Noch unter den Augen der nur mit Bündeln, Taschen und Kartons abziehenden Massen wurde Warschau geplündert – die größte Einzelplünderung des gesamten Weltkrieges. Nach einem vom Reichsführer-SS Himmler übermittelten Führerbefehl wurde zur Strafe die



Briefumschlag der Pfadfinderpost vom „Warschauer Aufstand 1944“ mit dem Rundstempel des Hauptpostamtes, dem rechteckigem Zensurstempel und länglichem Bestätigungsstempel einer Sachspende.

„vollständige Zerstörung Warschaus“ angeordnet.

Die Deutsche Armee musste die Front jedoch immer weiter zurückziehen. Somit konnte die Rote Armee am 12. Februar 1945 auf dem Weg nach Berlin den Trümmerhaufen Warschau „befreien“.

Nach Kriegsende war für die langsam aus den deutschen Lagern zurückgekehrten Mitgliedern der ehemaligen Aufständischen und somit auch der „Grauen Reihen“ die Leidenszeit noch lange nicht beendet. Denn jetzt wurden sie von der nun kommunistischen polnischen Regierung verfolgt und diskriminiert. Sie galten als verantwortlich für die Zerstörung Warschaus. Stalin hatte sich schon am 16. August 1944 von diesem „Warschauer Abenteuer“ distanziert und die Führer der AK als „machthungrige Verbrecher“ bezeichnet. Der Aufstand war nicht nur gegen die deutsche Besatzung gerichtet, sondern indirekt auch gegen den Erzfeind Russland.

„Wo der Teufel selbst nicht mehr durchkommt, sende eine Laczniczka, die schafft es!“



Die Mädchen aus den Reihen der AK, waren bekannt für ihre Tollkühnheit.

Als bei den Aufräumarbeiten aus dem Schutt im Keller des Hauptpostamtes drei Postsäcke mit Briefen aus der Zeit des Aufstandes gefunden wurden, versuchte man die Adressaten ausfindig zu machen und die Briefe auszuliefern. Der verbliebene Rest gelangte an einen Sammler, der diese Poststücke mit seinem Signum „Kr. JULIEM“ kennzeichnete. Noch im Jahre 1956 wurde im Schutt das Skelett eines Pfadfinders ausgegraben, zusammen mit seiner Umhängetasche der Pfadfinderpost.

Erst nach Stalins Tod 1953 durften die AK-Kämpfer wieder aufatmen und langsam die ihnen gebührende Anerkennung erfahren. Einer ganzen Reihe von ihnen war dies jedoch nicht mehr vergönnt, sie waren in den Gefängnissen umgekommen oder standrechtlich erschossen worden.

Heute wird die Erinnerung an den „Warschauer Aufstand“ in ganz Polen

hoch gehalten. Jedes Jahr schrillen zum Gedenken in Warschau am 1. August um 17 Uhr die Sirenen. Die Menschen pilgern dann zum Friedhof „POWALZKI“, wo die Gefallenen der AK ihre letzte Ruhestätte gefunden haben und 105 Birkenkreuze für die Toten des Bataillons „Zoska“ aufgestellt wurden.

Nach der Wende wurde ein monumentales Denkmal aufgestellt und ein Museum eröffnet das dem „Warschauer Aufstand“ gedenkt.

Zur weitergehenden Information biete ich meine Publikation „Pfadfinder im polnischen Untergrund 1939-1945-1956“ an. (Zweisprachig: Deutsch-Englisch) Zum Sonderpreis von 12,00 € (inkl. Porto).

Zu bestellen unter: gottfried.steinnmann@t-online.de.

Wato wurde

90

Von Renate Benz - TROLL
Viele herzliche Glückwünsche kamen von uns allen und aus aller Welt, verbunden mit vielen guten Wünschen zu deinem 90. Geburtstag herein geflattert, Besucher haben dich liebevoll umarmt! Die ganz große Freude brachte bestimmt der überraschende



Besuch von Sohn Enno, der extra aus dem fernen Australien einflog!

Und es wurde dir zu Ehren so mancher Satz geschrieben und in diversen Zeitschriften landauf landab gelesen und beachtet. Du bist nicht nur in unserer Heimatstadt Bad Homburg eine bekannte Persönlichkeit.

Dein Leben begann zwar nicht erst in Bad Homburg, aber diese Stadt wurde deiner Familie nach den Wirren des Krieges zur Heimat. Sie wurde Ausgangspunkt und Ruhepol für dein Werden zur Künstlerin, zur leidenschaftlichen Pfadfinderin und zur offenen Kosmopolitin.

Heute lebst du

weiterhin in der Promenade in der gewohnten, gemütlichen Wohnung; meisterst wie gewohnt mit viel Disziplin die Herausforderungen der reifen Jahre. Freude kommt auf, wenn Sohn Asko herein sieht und nicht nur deine Küche genießt. Auch wenn inzwischen das Gehör weitgehend seinen Dienst versagt, genießt du froh Besuche und nimmst gerne an vielen Pfaditreffen und anderen Veranstaltungen teil. Grund für eine Reise nach Australien im letzten September war der Besuch der Enkeltöchter und Sohn Enno und die ISGF Weltkonferenz, wo es galt, langjährige Pfadfinderfreunde aus aller Welt wiederzusehen! (Alle Achtung!) Freunde, die du fandest, als du als Internationale Sekretärin für unseren VDAPG im Weltrat mitgearbeitet hast. Es blieben bis heute Freunde, die zu treffen der weite Weg nicht zu mühsam war.

Deine Aktivitäten in der Bad Homburger Gilde und im Verband schätzen wir alle sehr. Du magst Freunde treffen, gute Gespräche und etwas beitragen wie bei der Gestaltung von Morgenrunden. Deine Gedanken zu den Werten im Leben, der Freiheit

und Menschenwürde finden ihren Ausdruck in deinen klaren Worten. Diese Gedanken sind auch in unsrer Freundschaft ein roter Faden, ebenso wie auch deine Weltoffenheit.

Wie viele gute Freundschaften du pflegst, das weißt nur du und Freundinnen ahnen diesen Reichtum! Jetzt sind es 68 Jahre Lebensweg, die uns beide in wunderbarer und vielfältiger Weise verbinden. Unvergesslich ist mir der Tag im Herbst 47, als mein Vater (alter Wandervogel) mich nach deiner Anzeige in der Zeitung zur Pfadistunde brachte. Im Frühling dann die erste Fahrt: Sandplacken, Lagerfeuer, Versprechen, Taufe! Aufregend, spannend! Verblasst,

auch die Erinnerung an die Fahrt, bleibt „Troll“ und erinnert stets an unsere Verbindung! Du warst gut vorbereitet, hattest ein Einführungslager, geleitet von Englischen und amerikanischen Führerinnen besucht zusammen mit anderen jungen Frauen, mit denen du dann auch den Bund Deutscher Pfadfinderinnen ins Leben riefst. Es war eine schlimme Zeit nach dem Zusammenbruch, viele Menschen litten große Not materiell und psychisch, vielen fehlten Väter und die alte Heimat, mussten sich neu orientieren. Du aber hattest trotzdem den Schwung und ergriffst schnell die neuen Chancen, die neue Freiheit auf, dich beruflich zu orientieren und entdecktest Liebe und

Aufgabe zur Pfadfinderei. Die Gruppe hatte sich schnell entwickelt, Kontakte zu anderen aufgenommen, auch zu amerikanischen Girlscouts in Frankfurt. Durch deine Englischkenntnisse ergaben sich Kontakte zur Militärregierung, die uns sehr unterstützte. Ellen, die kleine Tochter des US-Hochkommissars McCloy kam in unsere Wichtelgruppe. Gruppenstunde durften wir in dessen Villa und Park abhalten und zu Ausflügen brachte uns ein „Amischlitten“ in den Taunus. Ein Bodygard blieb hilfreich in der Nähe.

Als du beruflich für 2 Jahre nach Italien als Erzieherin in eine Grafenfamilie gingst, übernahm ich die Burg mit allen weiteren Aufgaben in Jugendringen und BDP. Du hattest mich dauerhaft mit dem Pfadivirus angesteckt! Als du



1951
Wato als junge
Pfadfinderin

zurückkamst, widmetest du dich der internationalen Pfadfinderinnengruppe der internationalen Schule in Oberursel. Später fanden wir uns alle wieder in einer Gilde im VDAPG, die Joggel in Immenhausen initiierte.

Außerdem hast du deine künstlerische Begabung weiter entwickelt, die Faszination des Portraits weiter verfolgt. Du nahmst gezielt Studien auf und kamst so auch in unser Haus, um im Atelier meines Vaters praktischen Studien nachzugehen, Gesehenes, Formen und Eindrücke in Ton zu gestalten. Du hattest deine Begabung gefunden und sie immer weiter entwickelt und bist heute eine Künstlerin, deren Werke an vielen Orten in unserer schönen Kurstadt zu finden sind. Sie schmücken Denkmale, Brunnen und Privathäuser. **Dein großes Relief von Lady Baden-Powell hängt in London, Salzburg, Odense, Aalborg (beide DK) und in Immenhausen.** Und dein uns allen bekanntes Relief von Lord Baden-Powell zierte eine Plakette, die vom Pfadfinderhilfsfond schon an viele bekannte Persönlichkeiten verliehen wurde, sowie die kleine St.Georgs-Plakette, die für besondere Leistungen vom VDAPG regelmäßig vergeben wird. Jede neue Arbeit, die du natürlich immer gerne annimmst, die aber stets mit der Handhabung von kaltem, nassem und nicht ganz weichem Ton verbunden ist, ist allerdings zunehmend eine Herausforderung für die älter werdenden Finger. Doch große Freude und Stolz über das gelungene Werk wiegen alle Schwierigkeiten auf.

Sehr bereichert und begleitet hat dein Leben Helmut, dein lieber Ehemann und die beiden



Söhne. Er hatte deine Fähigkeiten geschätzt und lebens- und weltanschauliche Einstellungen mit dir geteilt. Viele fröhliche Feste, Faschingsbälle haben wir miteinander und mit Freunden gefeiert, Treffen wie Großarl genossen. Als meine Trauzeugin hast du mich dann von Bad Homburg verabschiedet, aber unsere Verbundenheit bleibt bestehen und ich freue mich so oft als möglich auf das „Plauderstündchen“ beim nächsten Besuch in der Heimat Bad Homburg. Vielleicht wird es auch ein Spaziergang mit der Stadt - und - Kurparkführerin?

Ein riesiger, bunter Blumenstrauß guter Wünsche ist bereits aus aller Welt bei dir eingetroffen. Dem kann ich nur hinzufügen: bleib wie du bist, ich wünsche dir die nötige Kraft und Gesundheit und Frohsinn!

Dein Troll

Freiwilligen-Einsatz im Calancatal



Von Ingrid Berg

Schweizer als auch deutsche Pfadfinderinnen schwärmten immer mal wieder vom Calancatal, nahe der italienischen Grenze gelegen. Sie hatten es teilweise, um ihre Lagerlizenz zu erwerben, in den 60er Jahren kennen und lieben gelernt. Was liegt da näher, die Gelegenheit beim Schopfe zu packen, wenn die Pfadfinderinnenstiftung Calancatal/Fondazione Calanca delle Esploratrici alljährlich für Anfang April zur „Putz- und Reparaturwoche“ in das Bergdorf Cauco-Bodio (Graubünden) einlädt. Es handelt sich dabei um einen von der Stiftung organisierten freiwilligen Arbeitseinsatz unter Leitung von Ruth und Sergio (Zentrumsleitung). Die Reisekosten werden nicht erstattet, aber Unterkunft und Verpflegung für die Dauer des Aufenthalts sind frei. Und für je drei Tage Arbeitseinsatz wird ein arbeitsfreier Tag gewährt.

Wie ich der Ankündigung auf der Homepage der Stiftung entnehmen konnte, sollte dort für die Dauer einer

Woche - auch der Einsatz von weniger Tagen ist möglich - vor Beginn der „Saison“ (Zeltlager, Aktionen) vor allem geputzt und gezimmert werden. Für jeden würde sich schon eine Arbeit finden, so ließ es Sergio sinn gemäß verlauten.

Nachdem ich meine Anmeldebestätigung erhalten hatte, musste ich mich nur noch um meine An- und Abreise kümmern. Da ich herausfand, dass es eine ideale Zugverbindung zwischen Hannover und Bellinzona gibt, fiel mir die Entscheidung für das Verkehrsmittel Bahn nicht schwer. Von Bellinzona fährt ein Postauto (mit einmal Umsteigen) quasi direkt vor die Haustür der Schweizer Pfadfinderinnenstiftung. Dort angekommen nahm mich Sergio im Frühjahr 2013 mit seinen kleinen Kindern Lou, Pepe und Uma herzlich in Empfang.

Außer mir fanden sich noch neun Schweizer (Studentin, Zimmermann, Jurist u.a.m.) zum Arbeitseinsatz ein. Untergebracht waren wir im

Gruppenhaus „Casa del Pizzò“. Das Haus ist im typischen Stil des Calancatal erbaut. Die Räume niedrig und nicht beheizt. Und wegen der Höhenlage des Ortes, nämlich 950 m über NN, zudem steile Berghänge und früh im Jahr, war ich froh, die Nacht in einem warmen Schlafsack verbringen zu können. Warme Kleidung war uns ohnehin empfohlen worden.

Um 7:15 Uhr wurde gefrühstückt, Arbeitsbeginn dann um 8:15 Uhr. Am Tage arbeitete nicht nur ich gern, allein schon deswegen, um warm zu bleiben. Wir putzten und schrubbten in den Häusern, zimmerten einen weiteren Holzunterstand, verpassten Brettern einen neuen Anstrich; Tische wurden geschliffen und geölt, altes Zeltmaterial (teils aus den 60ern) begutachtet und gegebenenfalls ausgesondert. Es wurde jedoch nicht nur gearbeitet, sondern es fand sich auch Zeit zum Erzählen, Lesen und Lachen. Und unvergesslich werden mir die gemeinsam eingenommenen Mahlzeiten im Einraum-Häuschen mit seinem wärmenden Kaminfeuer sein, und das nicht nur allein wegen der vorzüglichen Kochkünste von Ruth. Dort verbrachten wir auch stets unseren Feierabend mit Karten- und Brettspielen bei einem guten Glas Wein. Diese unvergesslichen Abende fielen sehr lang aus, denn wer wollte schon freiwillig die Wärme des Kaminfeuers gegen den unbeheizten Schlafraum tauschen. Es hieß: Wärme tanken für die kühlen Nächte, wie Max immer so schön sagte.

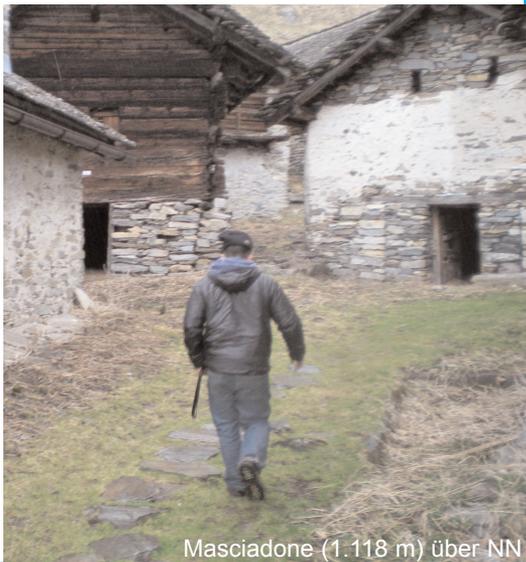
Im Anschluss an meinem Aufenthalt im Calancatal, wo es trotz Beendigung der

Wintermonate doch noch recht kalt war, genoss ich den Frühling in Bellinzona (Tessin) in vollen Zügen. Die drei Burgen der Stadt gehören zum UNESCO Weltkulturerbe.

Wer nach dem Lesen meines Berichts meint, solch ein freiwilliger Arbeitseinsatz im italienischen Teil der Schweiz sei auch etwas für sie/ihn, den weise ich auf die Putz- und Reparaturwoche im Jahre 2015 hin. Termin und weitere Einzelheiten erfahrt ihr auf der Website der Pfadfinderinnenstiftung:

www.Calancatal.ch.

Aber auch sonst lohnt sich ein Aufenthalt im Calancatal. Zwei Gruppenhäuser für maximal zwölf bis 30 und das Ferienhaus „Ca' del Pin“ für fünf Personen sowie zwei Zeltplätze am Fluss „Calancasca“ können gemietet werden. Das kleine Gruppenhaus „Cà da l'Ava“ liegt etwas abseits vom Zentrum, und zwar in **Masciadone (1.118 m)**. Es verfügt über keinen Stromanschluss, das Wasser holt man sich außerhalb des Hauses vom Brunnen.



Masciadone (1.118 m) über NN



Krebs-Geschichten

Eine Radtour nach Kobrow



Diese Herbstwanderungen haben eine lange Tradition. Sie finden logischer Weise im Herbst statt. Nun soll hierauf die im Laufe der Jahre naturgegebenen geringfügigen Veränderungen hingewiesen werden. Die Crew wird älter, aber keiner will alt sein. Die Treffen beginnen immer früher und sind ausgedehnter. Weil wir nun endlich fast alle das angestrebte Rentenalter erreicht haben, wird das ursprüngliche Haupttreffen am Wochenende durch ein mehrtägiges Vortreffen und anschließenden Urlaubsergänzungstagen erweitert. Das verschwinden für mehre Tage wird von den Ehefrauen begrüßt, damit wird ein Herumspringen vor dem Staubsauger ausgeschlossen.

Es ist damit zu rechnen, dass die zusätzlich eingerichteten Frühjahrsreisen demnächst durch weitere Exkursionen ergänzt werden. Denn Zeit haben Rentner ja genug. Da sich der Verzehr von „Irrwegwasser“ mit dem Älterwerden fast auf null reduziert hat, werde ich hier für Nichtwisser die Schöpfung desselben noch einmal erklären: Bei einigen Unternehmungen blieb es nicht aus, dass wir vom rechten Wege abkamen. Weder Verwirrer, Diskutierer, Besserwisser noch Schlauberger konnten uns in solchen Situationen den rechten Pfad weisen, bis einer auf den glorreichen Gedanken kam aus der mitgeschleppten Schnapsbuddel einen zu verteilen, danach konnte wieder in Ruhe nachgedacht werden. Inzwischen werden

„Getreidekaltshale“ oder „Westfälischer Landwein“ oft durch alkoholfreies Bier oder Apfelschorle ersetzt. Auch wird die Laufleistung reduziert und durch PS-Leistung ersetzt. ...

Ständig Entwicklungsfähig sind die Freundschaften beim Austausch gemeinsamer Erinnerungen, und das mit viel Humor, Ironie und Frotzeleien, die nur die Eingeweihten verständlich sind, Irgendwann ist damit zu rechnen, dass die Sprüche bei Wiederholung als neu empfunden werden.

Es wurde von einem Klassentreffen berichtet, das regelmäßig alle 10 Jahre stattfand. Als sie 40 wurden, war man sich erst nicht einig, wo sie sich treffen sollten. Aber dann sagte einer: „Lasst uns doch in den **Gasthof Zum Löwen** gehen, die Wirtin ist attraktiv und trägt immer eine tief ausgeschnittenen Bluse. Gesagt, getan.....

Zehn Jahre später, als sie 50 wurden, hat man nicht lange diskutiert. Man entschied sich wieder für den **Gasthof Zum Löwen**. Da isst man gut, und auf der Weinkarte sind ein paar edle Tropfen im Angebot. Gesagt, getan....

Als sie 60 wurden, viel die Entscheidung nicht schwer. Wir gehen wieder in den **Gasthof Zum Löwen**, da ist es ruhig und es wird nicht geraucht. Gesagt, getan.....

Mit 70 wurden sie sich schnell einig. Ohne zögern wurde der **Gasthof Zum Löwen** auserkoren,

weil dort, für die mit dem Gehwagen, die Toiletten auf derselben Ebene lagen.

Gesagt, getan.....

Kürzlich sind sie 80 geworden, sie konnten sich erst nicht einigen wo man sich treffen sollte, aber dann machte einer den Vorschlag: „Lasst uns doch in den **Gasthof zum Löwen** gehen!“

Da sagte ein anderer: „Gute Idee, da waren wir noch nie!“

Oft stelle ich fest, dass mir die von unserem exponierten Literaten Petzel geschilderten Ereignisse entfallen sind, oder ich vor Ort körperlich oder geistig abwesend war, oder die künstlerische Freiheit des Verfassers der Phantasie freien Lauf gelassen hat. Unabhängig davon, die Ergebnisse werden immer wieder wie ein spannendes Buch gelesen.

Erleichternd ist es außerdem in unserem Kreis die Erinnerungslücken zu füllen, weil unser Bachse mit anderen Eifrigen alles erfasst und dokumentiert, was wir erlebt haben.

Nun zum Kern dieses Fahrtenberichtes:

Die Selbstüberschätzung, um sich im Alter unter Beweis zu stellen, nimmt zu. Darüber werde ich jetzt aus eigener Erfahrung berichten. Von Lübeck nach Rügen individuell, aber wie?

Mit der Sänfte? Woher nehmen, wer würde sie so weit tragen?

Mit dem Flugzeug? Kein Landeplatz.

Mit dem Schiff? Übelkeit bei Schwankungen.

Mit dem Auto? So machen's alle.

Also kamen Wilfrid, Bobo und ich auf die relativ wahnwitzige Idee, mit

dem Fahrrad nach Rügen zu streben. Zum Eingewöhnen bis Güstrow erstmal mit der Eisenbahn, weil wir bei den dort Kraniche bestaunenden Mitstreitern nicht schon ausgemergelt auftauchen wollten.

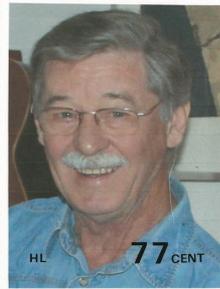
Un dann güng dat ja los. Rupp up den Drahtesel, ok wenn man twee Jahr nich in Sattel seten hett. Vorerst gün dat ja ganz got. Wi wüssen jo, dat na fiefundföttig km in de Pension vun uns Gildensüster Amelie in KOBROW een Bett up uns luert.

Nu noch son lütten Umweg dörch son fiesen Sandweg. Veel Wind vun vörn geev mi den Rest. Mi deit de Mors weh, as Dübel ok. Genog jammer; wi sünd in KOBROW. Wo find wie de Pensionsdeern? Hier is nix mit Amelie, segg een Olsch övern Tun. De giv dat hier nich. Se müttlen weeten, in Meckelbörg giv dat 3 mol KOBROW. Mannomann heb wi dree dösig keeken. Wat nu? De Deern anropen, wi sünd hier un nich in dien KOBROW 90 km südlich. Nu weer dat noch. Los wedder up den Drahtesel mit den scheepen Mors na Tessin. Bin düsterwarn noch mals in de Bundesbahn, trüg na Lübeck. Na Huus un forts to Bett. As mien Deern na Huus köm, weer dor een, wo keen ween sein dörp. „Inbreekers! Polizei!“ Du? was ist los? „Keen Panik, wull nur mol eben kontrollieren.

Annern Morgen wie dree in Auto. Vörweg na de Deern in dat richtige KOBROW ton Entschuldigen, un achteran na de Frünn up RÜGEN. Dor heb wi mit unsern füftig Drahtesel-km bannig up'n Putz haut. Wi heet dat doch: Nimm die nix vör, denn sleit die nix fehl.

Meent Vadder Krebs

Liebe Leser der „gilde“



Ich möchte an dieser Stelle einmal über meinen Aufgabenbereich ausführlicher berichten.

Im Herbst 2012 habe ich die Briefmarkenbank übernommen und ich erzähle euch mal, wie ich meine Aufgabe erledige:

Ich bekomme von den Gilden bzw. von Einzelpersonen gebrauchte Briefmarken – nicht nur deutsche – zugeschickt, oder auch bei passender Gelegenheit persönlich übergeben.

Das sind mal nur 50 oder 100 Stück, meistens aber mehr, gelegentlich bis zu 20 - 30000 Stück.

Meistens gezählt, oft aber auch ungezählt und noch mit viel Papier drum herum. Ich trage die Einlieferung in eine Jahresliste ein (Statistik). Dazu muss ich allerdings leider sehr oft die Marken erst noch zählen.

Wenn dann eine größere Menge zusammen gekommen ist, fahre ich zur Vorwerker Diakonie nach Lübeck, einer Einrichtung für behinderte Menschen (die Gilde berichtete darüber). Dort gibt es eine Briefmarkengruppe. Deren ehrenamtliche Leiterin ist Frau Stolle, eine ehemalige Pfadfinderin aus den USA.

In dieser Gruppe sind körperlich und geistig behinderte Menschen, sowie einige ehrenamtliche Helfer damit beschäftigt, die Marken zu sichten, sortieren, abzulösen und zu trocknen. Die Marken werden in Klarsichttüten für den Verkauf vorbereitet. Jeweils dienstags kommen dann Interessenten, um Marken zu kaufen.

Jedes Mal wenn ich mit einer neuen Lieferung komme – ein bis

zweimal im Monat -, werde ich schon erwartet. Die Gruppe braucht immer Nach-

schub. Frau Stolle ist sehr, sehr dankbar, dass die Pfadfinder so fleißig Briefmarken sammeln.

Mir ist aufgefallen, dass von den rund 50 Gilden unseres Verbandes nur knapp 20 Gilden emsig Briefmarken sammeln und mir zusenden. Aufgefallen ist mir außerdem, dass es überwiegend weibliche Sammlerinnen sind, die mir größere Mengen gezählter Marken schicken!

Ich habe mir überlegt, ob es Euch zuzumuten ist, mir einen kurzen Bericht darüber zu schicken, von wo und von wem ihr die Briefmarken bekommt. Es ist vielleicht als Anregung hilfreich für die Gilden, die bisher keine Marken gesammelt haben. Helft mir bitte, das Sammelergebnis zu steigern.

Zum Schluss meine Bitte an alle: Schickt mir weiterhin alle Marken die ihr kriegen könnt, ob abgelöst, auf Papier oder noch im Album, ob deutsche oder ausländische. Alles ist willkommen und es hilft den Menschen zweifach, nämlich als Beschäftigung und als Therapie und natürlich zur finanziellen Unterstützung ihrer Einrichtung.

Ich warte auf viel Post von euch und grüße euch mit „Gut Pfad“

Bachse

J. Bachmann (Bachse), Lübsche Ehr
Schillerstraße 13, 23617 Stockelsdorf

Briefmarkenbank 2014

04.01.	APG Alexander Lion	871
05.01.	APG Hamburg	11256
08.01.	APG Lübsche Ehr	236
13.01	Joachim Zerrath o.G.	11798
18.01	APG BDPinnen	5793
23.01	APG BDPinnen	4608
27.01.	APG Neue Zentralgilde	73
04.02.	Helmut Reitberger o.G.	91
05.02.	APG Störtebecker	426
11.02.	APG Lübsche Ehr	312
12.02.	Freundeskreis Idar-Oberstein	3514
17.02.	APG Lübsche Ehr	554
18.02.	APG Godar	3700
18.02.	APG BDPinnen	17207
27.02.	APG Friesen	298
11.03.	APG Lübsche Ehr	166
18.03.	Grauer Reiter e.V.	1069
02.04.	APG Lübsche Ehr	2475
02.04.	APG Störtebecker	2800
02.04.	APG Lübsche Ehr	554
26.04.	APG Lübsche Ehr	633
03.05.	APG Delta	21384
07.05.	APG Lübsche Ehr	11854
22.05.	APG Maximilian Bayer	601
22.05.	APG Die Grafengarser	35
22.05.	APG Störtebecker	129
22.05.	Pfadfinder-Geschichtswerkstatt	1697
22.05.	APG Störtebecker	5866
11.06.	APG Neue Zentralgilde	912
11.06.	APG St. Georg Gelsenkirchen	2939
12.06.	APG Lübsche Ehr	565
14.06.	APG BDPinnen	511
27.06.	APG Rheinland	2434
10.07.	APG BDPinnen	10897
31.07.	APG Neue Zentralgilde	952
14.08.	BdP Bundschuh	2487
20.08.	Klaus Moser o.G.	657
04.09.	APG Hamburg	4000
15.09.	APG Burgund	35000
19.09.	APG Störtebecker	1871
04.10.	APG Bergischer Löwe	2817
17.10.	VCP Elmshorn	12152
22.10.	APG BDPinnen	5500
29.10.	APG Neue Zentralgilde	611
13.11.	Grauer Reiter e.V.	1051
14.11.	APG Hamburg	25544
24.11.	APG Weiße Eulen	4842
24.11.	APG Lübsche Ehr	134
28.11.	APG Neue Zentralgilde	1325
01.12.	APG Graf Rantzau	1033
17.12.	APG Bayern	2245
20.12.	APG Graf Rantzau	7295
20.12.	VCP Nauheim	161

53 Einsendungen mit insgesamt 237 935 Briefmarken

28. Treffen der Region West in Verdun

26. bis 28. September 2014

Zweiter Teil der Berichterstattung



Grauen und Hoffnung

**Von François Reiser
und Karl Scherer**

Die Schlacht um Verdun dauerte vom Februar bis zum Dezember 1916. Sie ging auf einen Plan des deutschen Generalstabschefs Erich von Falkenhayn zurück. Der massive Angriff auf den Angelpunkt der französischen Verteidigung sollte den Gegner binden und damit andere Frontabschnitte entlasten.

Falkenhayn beabsichtigte ein "Ausbluten" der französischen Armee. Der deutsche Vorstoß kam auf dem

rechten Maasufer im Trichterfeld zwischen der zerstörten Ortschaft Fleury, der Feste Souville und der Souvillennase zum Stehen. 170.000 französische und 150.000 deutsche Soldaten kamen während der knapp ein Jahr währenden Schlacht ums Leben. Verdun wurde so zum Sinnbild der Schrecken des modernen Krieges, in dem die Soldaten zu "Kanonenfutter" degradiert werden. Heute ist es die Kathedrale mit dem Weltfriedenszentrum im Bischofspalast.

Nachmittags zu den heiß umkämpften Gefechtsfeldern Mort Homme - Toter Mann und Höhe 304. Ohne Rücksicht wurden in diesen Abschnitten Menschen zu Tausenden sinnlos geopfert. Waren Stellungen eingenommen, mussten sie gegen den unvermeidlichen Gegenangriff ausgebaut und geschützt werden. Für die Infanteristen war es jedoch äußerst schwierig, einen Graben auszuheben, da neben dem ständigen Granatenbeschuss tagsüber auch zahlreiche feindliche Scharfschützen aktiv waren, während die Erde in dem kalten April 1916 nachts gefror. Der Kampf um die Höhe Toter Mann und Höhe 304 sind zum Zeichen eines völlig entmenslichten Krieges geworden: die Soldaten fielen den einschlagenden Granaten zum Opfer, ohne auch nur einen Feind gesehen zu haben.

Der vom 9. bis 14. April am "Toten Mann" in Stellung liegende französische Hauptmann Augustin Cochin vom 146. Infanterieregiment sah in der ganzen Zeit in den ersten Linien keinen einzigen angreifenden deutschen Soldaten. Er beschrieb diese Hölle so:

"Die letzten zwei Tage in eisigem Schlamm, unter furchtbarem Artilleriefeuer, mit keiner anderen Deckung als der Enge des Grabens... Natürlich hat der boche nicht angegriffen, das wäre auch zu dumm

gewesen... Ergebnis: Ich bin hier mit 175 Mann angekommen und mit 34 zurückgekehrt, von denen einige halb verrückt geworden sind.... Sie antworteten nicht mehr, wenn ich sie ansprach."

Nach nur vier Tagen blieb auch der neueste deutsche Angriff stecken, diesmal auch aufgrund des strömenden Regens, der fast durchgehend bis zum Ende des Monats anhielt und eine Einschränkung der Offensivbemühungen beider Seiten erforderte.

Ausschlaggebend für das Halten der französischen Front war weiterhin das von Pétain eingeführte System der raschen Ablösung der kämpfenden Divisionen nach einem kurzen Fronteinsatz und ihre Verlegung in Reservestellungen und andere Frontabschnitte: Die kurzen Kampfzeiten vor Verdun verringerten spürbar die Ausfallraten der Truppen und stärkten somit deren Moral und den Widerstandsgeist. Insgesamt kämpften bis zum Ende des Krieges 259 der 330 französischen Infanteriedivisionen irgendwann mehr oder weniger lange vor Verdun.

Amerikanisches Ehrenmal von Montfaucon. Eine massive, 58 m hohe Säule im dorischen Stil, gekrönt von einer Freiheitstatue. Sie blickt auf die Frontlinie der 1. US-Armee während der Offensive vom 26. September 1918 28.000 junge



Der Rest der Stadt Montfaucon

Amerikaner kämpften.

Die 1. Armee der USA verlor zwischen dem 26. September und dem 11. November 1918, also kurz vor Kriegsende, zehntausende von Soldaten. Auf dem Friedhof von Romagne-sous-Montfaucon wurden 14.246 Soldaten begraben. Dieser 52 Hektar große Friedhof wurde am 14. Oktober 1918 vom Verband für Grabstätten der US-Streitkräfte auf dem von der 32. Infanteriedivision der USA (DIUS) belegten Terrain errichtet. Das Gebiet wurde den USA von der französischen Regierung auf Lebenszeit zugestanden, um eine dauerhafte Grabstätte zu errichten.

1922 wurden die auf den temporär genutzten Friedhöfen der Region Bestatteten sowie die Gräber aus den Vogesen und den von Deutschland besetzten Gebieten auf diese Grabstätte verlegt. Viele der in Archangelsk (Russland) Gefallenen wurden ebenfalls hier bestattet. Unter den Gräbern befinden sich 486 Grabstätten mit den sterblichen Überresten von Soldaten, die nicht identifiziert werden konnten.

Deutscher Soldatenfriedhof Cosenvoye. "Auf diesem Soldatenfriedhof ruhen 11148 Deutsche Soldaten 1914 - 1918" lautet die Inschrift auf der Tafel am Eingang des deutschen Soldatenfriedhofs. Sie ruhen unter

schlichten schwarzen Kreuzen im lieblichen Tal der Maas. Auf diesem Friedhof trafen sich am 22. September 1984 zum ersten Mal in der Geschichte der beiden Völker ein französischer Präsident und ein deutscher Bundeskanzler. Im weiteren Verlauf des Tages kam es dann zu dem berühmten Händedruck vor dem Ossuaire.

Der Friedhof wurde bereits von den Franzosen 1920 angelegt, um die vielen deutschen Gefallenen, die im Maastal, in und um Verdun und im Argonnerwald umkamen, auf einem zentralen Friedhof zu bestatten. Noch bis in den 2. Weltkrieg hinein wurden sterbliche Überreste von deutschen Soldaten aus dem 1. Weltkrieg hier bestattet. Man fand sie auf den Feldern und in den Wäldern der Argonnen, die wahrlich blutgetränkt sind. Ebenso wurden kleinere Soldatenfriedhöfe aufgelassen.

Abends im "Poivre Rouge" lässt Kalla den Tag noch einmal an uns vorübergehen und zitiert aus seinem Fundus Zitate und Gedichte prominenter Teilnehmer an diesem Massaker wie Carlo Schmitt.

Sonntag, 28. September.

Morgenrunde mit Gedanken von Kalla. Da wir den Verlauf des Tages nicht überblicken können halten wir auch die Abschiedsrunde.

Die Zitadelle von Verdun.



Wir konnten bereits im Juni bei einer Vorfahrt die einzigen noch verfügbaren Plätze für eine Besichtigung reservieren: um 10.00 Uhr. Die Besichtigung findet in Gruppen von je 9 Personen statt, die in kleinen Wagen durch 15 Szenen geführt werden, die das Leben im Ersten Weltkrieg zum Teil sehr drastisch audiovisuell darstellen. So wurden wir während einigen Minuten mit dem während der seinerzeit tagelang dauernden Trommelfeuer beschallt und waren bereits nach dieser kurzen Zeit völlig entnervt. Nicht vorstellbar in welchem Zustand sich die Menschen seinerzeit nach den wochenlang währenden Bombardierungen befanden.

Der Bau der Zitadelle begann schon 1567 nach der Bastionsbauweise auf dem Saint-Vanne Felsen, erstreckte sich aber über mehrere Jahrhunderte bis zu seiner Fertigstellung. Der Festungsbaumeister Vauban (1633 - 1707), gestaltete den Bau weiter und noch Mitte des 19. Jahrhunderts arbeitete man nach seinen Plänen.

Nach dem die preußische Besatzungsmacht 1873 die Zitadelle verließ, wurden die Arbeiten, allerdings unterirdisch, zur Verstärkung weiter fortgesetzt. In den Jahren 1890 und 1893 wurden unter Kommandant Guinot 4 km unterirdische Gänge angelegt. 1914 wurden 4 Horchstollen angelegt und mit dem Stollensystem verbunden. Im dritten Kriegsjahr wurden Bäckereien geschaffen, Telefonzentralen, Lagerräume, Aufenthaltsräume und vieles mehr eingerichtet, um das Leben und Arbeiten zu erleichtern. Nun war Platz für mehrere tausend Menschen, unterschiedliche Quellen sprechen von 5000 - 10000 Personen.

Am 13. September 1916 wurde die

Stadt Verdun in die Ehrenlegion aufgenommen und erhielt das Kriegsverdienstkreuz.

1916 wurde vorgeschlagen dass ein unidentifizierter französischer Soldat unter dem Arc de Triomphe de l'Étoile bestattet werden soll. Es wurde in jedem der festgelegten Frontabschnitte: Flandres, Artois, Somme, Marne, Chemin de Dames, Champagne, Verdun, Lothringen und Elsass ein nicht identifizierter französischer Soldat exhumiert. Am 09. November 1920 wurden die Särge nach der Zitadelle von Verdun transportiert. Aber nur acht Särge kamen an, da bei einem der Särge Zweifel auftauchten.

Am nächsten Tag überreicht André Maginot (Minister für Pensionen und Kriegshilfen) Auguste Thin, einem jungen Obergefreiten des Regiment d'Infanterie 132 einen Blumenstrauß mit den Worten: "Soldat, Sie werden diesen Blumenstrauß auf einen der acht Särge ablegen, derjenige ist dann der unbekannte Soldat (...). Dies ist die höchste Würdigung und sie ist nicht zu hoch, wenn es sich um den handelt, dessen anonymes Opfer und dessen übermenschlicher Mut das Vaterland, die Rechte und die Freiheit gerettet hat." Der junge Soldat blieb vor dem 6. Sarg stehen. Der so auserwählte Leichnam fand seinen Platz als "Unbekannter Soldat Frankreichs" unter dem Arc de Triomphe in Paris.

Nach der Besichtigung das Gruppenfoto vor der Zitadelle und der eigentliche Abschied.

Nachwort.

Es war dies das bei weitem emotionalste unserer bisherigen Treffen. Noch nie sind wir so mit Tod und Irrsinn damals "führenden" Militärs und Politiker so krass vor Augen



Verdun heute

geführt worden. Man hatte in diesen Kreisen bis nach dem noch katastrophaleren Zweiten Weltkrieg keine Lehren aus diesem Desaster gezogen und verkündete weiterhin die Mär der Erbfeindschaft zwischen den Völkern.

Im Verlauf des Zweiten Weltkrieges verlagerte sich die Front durch die intensiven Luftangriffe direkt vor die Tür eines jeden einzelnen und ließ die Bevölkerung Tod und Zerstörung am eigenen Leib erfahren. Womit die Begeisterung für weitere militärische Auseinandersetzungen schwand und die Idee eines Vereinten Europas Wirklichkeit wurde. Man stelle sich vor, es wird Krieg und niemand geht hin!

Es hat mich viel Mühe gekostet diesen Bericht zu verfassen und ihn in Anbetracht meiner Abscheu vor den Verbrechen der damals verantwortlichen Persönlichkeiten gemäßigt zum

Ausdruck zu bringen. Andererseits spreche ich denjenigen, die nach dem Zweiten Weltkrieg den Mut und die Weitsicht hatten, unser jetziges Vereintes Europa zu schaffen und uns damit über 70 Jahre Frieden zu schenken, meine uneingeschränkte Hochachtung und meinen tiefsten Dank aus. Ein Besuch von Verdun sollte allen "Euroskeptikern" verordnet werden.

Karl Scherer hat durch seine Vorträge und Erläuterungen während des Treffens sowie seinen ausführlichen historischen Beiträgen zu diesem Bericht ganz wesentlich zum Erfolg des Treffens beigetragen. Hierfür herzlichen Dank. Desgleichen Hannes Enzinger für die ausgezeichnete Logistik.

François Reiser und Karl Scherer



Die Teilnehmer des Treffens

Die Felder von Verdun

Die Felder von Verdun, die tragen keine Ähren,
dort blüht nur roter Mohn.
Die Gräber von Verdun, wem immer sie gehören,
sind längst vergessen schon.

Sie dachten, sie könnten im Herbst schon zurück
und zogen mit Fahnen hinaus.
Sie dachten, es gäbe für sie einen Sieg,
den brächten sie bald schon nach Haus.
Doch auf den Feldern von Verdun war alle Hoffnung hin,
und Krieg und Sieg und Not und Tod verloren ihren Sinn.

Sie wollten den Krieg noch führen wie einst.
Was kam, das ahnten sie nie.
Doch hatten sie kaum die Marne erreicht,
da führte der Krieg schon sie.
Und auf den Feldern von Verdun war alle Hoffnung hin,
und Krieg und Sieg und Not und Tod verloren ihren Sinn.

Das Blut der Soldaten war rot wie der Mohn,
im Feuer verbrannte das Gras.
Nur wenige kamen damals davon,
von denen keiner jemals vergaß.
Und auf den Feldern von Verdun war alle Hoffnung hin,
und Krieg und Sieg und Not und Tod verloren ihren Sinn.

Wer sagt mir, warum sie gestorben sind,
warum dieses Morden geschah.
Denn wenn man nicht endlich zu fragen beginnt,
dann droht uns erneut die Gefahr,
und wie die Felder von Verdun ist dann die ganze Welt,
wenn Du und ich und jedermann die Frage jetzt nicht stellt!

*Worte: Michael Kunze
Weise: Ralph Siegel
Abschrift aus: CODEX Patomomomomensis*

die gilde

Verbandszeitschrift
des VDAPG



Verleger, Eigentümer
und Herausgeber:
Verband Deutscher
Altpfadfindergilden e. V. — VDAPG
Geschäftsführer:
Hans Enzinger, Saarwellingenstr.
163, 66740 Saarlouis —
Tel.: 06831/82563 — E.Post:
h.enzo@t-online.de
Redaktion und Layout:
Aloys Brinkmann - Allensteiner Str. 21
— 45897 Gelsenkirchen
Tel.: 0209/135921 — E.Post:
ali.brinkmann@apg-lion.de
Vertrieb:
Hartmut Schober, Senner Hellweg 272,
33689 Bielefeld Tel.:05205/21141
E.Post:
Hartmut.Schober@t-online.de
Druck:
SRD Service rund um den Druck
Provinzialstr. 59a, 66806 Ensdorf
Jahresbezug 10,00 Euro
Bankverbindung: Spk. Schaumburg
IBAN: DE16255514800320014160
BIC: NOLADE21SHG
Der VDAPG ist Mitglied im
Weltverband der erwachsenen
Pfadfinderinnen und Pfadfinder —
ISGF — International Scout and
Guide Fellowship — an organisa-
tion for adults.
Amité Internationale Scoute et
Guide — AISG (une organisation
pour adultes).
Nachdruck mit Quellenangabe
und Einsendung eines Belegexem-
plares gestattet.
Die von uns veröffentlichten
Zuschriften stellen die persönliche
Meinung der Einsender, nicht die des
"Verbandes" dar.
Der VDAPG - im Internet vertreten:
<http://www.vdapg.de>
<http://www.altpfadfinder.de>
ebenso bei facebook

Scouting- Train 2014

Bei meinem Artikel zum SCOUTING
TRAIN 2014 in der "gilde" 4-2014 sind lei-
der falsche Zahlen angegeben worden.
Hierbei habe ich mich auf Informationen
von Teilnehmern gestützt. Folgende
Angaben sind richtig:

1.) Es waren 8 Wagen (7 Wagen plus
Service)

2.) Der DPV war Mitveranstalter des
Stadtspiels in Moskau. Träger waren DPV,
BdP, der ungarische Pfadfinderverband
sowie die russischen Verbände NORS und
RAS-N.

3.) Von Berlin nach Moskau sind ca. 130
Teilnehmer gefahren. in Moskau kamen
Teilnehmer aus anderen Ländern dazu.

4.) Von Moskau nach Irkutsk sind knapp
200 Personen mitgefahren

5.) In Moskau waren ca. 80 Teilnehmer
dabei, die nicht vorher im Zug dabei waren.

6.) Wir waren mindestens 18 Tage (etwa
3 Wochen) unterwegs.

Bitte die entsprechenden Änderungen
vornehmen, da es sonst bei den
Unterstützern der Aktion zu Verwirrungen
kommen könnte.

Herzlich GUT PFAD!
Klaus Halke - skip -



Brillenbank



Heinrich Rolf
(Heino)
Drei Eichen 7
27283 Verden



Wir gedenken unserer verstorbenen Pfadfinderschwestern und -brüder

Aus der Gilde Hessen Homburg

Fabian Weber
★21.04.1987 †26.08.2014

Gerhard Helm
★14.11.1937 †31.11.2014

Ursula Riedel
★07.06.1945 † Juni.2014

Aus der Zentralgilde

Jürgen Koch
★09.10.1929 †18.04.2014

Alfred Woog
★01.08.1926 †28.06.2014

Gerhard Kottemann
★22.03.1936 †14.07.2014

Dieter Sawitzky
★22.06.1933 †22.07.2014

Ulrich Frenzel
★30.07.1939 †08.08.2014

Kläre Garke
★15.07.1927 †10.08.2014

Aus der Gilde Roland - Bremen

**Hans Dieter Hain
(Mück)**
★26.06.1928
†27.02.2014

Aus der Gilde Lübsche Ehr

Silke Scheel
★9. 09.1938
†7.09.2014

Aus der Gilde Graf Folke Bernadotte

Hans Dieter Weber
★17.03.1943
†24.10.2014

Aus der Gemeinschaft ehem. Pfadfinderinnen u. Pfadfinder Bielefeld

Dieter Wittfeld
★2.10.1938
†21.07.2014

Karl-Heinz Ermshaus
★26.10.1929
†5.05.2014